

# aviso

2|2015



Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst in Bayern

**ANTONIN BROUSEK** HAT **JAROSLAV HAŠEK** NEU ÜBERSETZT. DER IST AUCH MAL DURCH BAYERN GEWANDERT // MIT **ERHARD ŠPAČEK** BLEIBT DIE BÖHMISCHE KÜCHE LEBENDIG // **MAREK NEKULA** ERFORSCHT BAYERISCH-TSCHECHISCHE KOMMUNIKATION // **BERNHARD SETZWEIN** HAT LIDICE BESUCHT // **ZUZANA JÜRGENS** ÜBER TSCHECHISCHE EMIGRANTEN IM MÜNCHNER EXIL// UND **NORA GOMRINGER** SAGT GOD DAG ZU IHREN NEUEN GÄSTEN



BÖHMEN UND BAYERN

# AN DER GRENZE ÜBER DIE GRENZE

## ZUR FORSCHUNG AM BOHEMICUM REGENSBURG-PASSAU



oben Installation »Sprache im Raum«.

Text: **Marek Nekula**

»Also [Projekt X] war von vornherein zweisprachig konzipiert, da gab's ä immer Diskussionen, [...] durch die Zweisprachigkeit is[t], wird natürlich der Platz geringer, auf der andern Seite; hab i[ch] g'sagt, ich will net locker lass'n von der Zweisprachigkeit also *wirklich* der *tatsächlich'n Zweisprachigkeit*, weil's weil's halt einfach [ein] Alleinstellungsmerkmal für [Projekt X] is[t] und, und wir, wir sin[d] [ein] Projekt, das von *vornherein* eb'n *die Zweisprachigkeit auf die Fahnen g'schrieb'n* hat [...]« (Kult01 Interview 02; Transkription vereinfacht, Hervorhebung durch den Verfasser)

Das ist nur ein Beispiel für eine Vielzahl von Interviews, die im Rahmen des Verbundprojektes »Komplexitätsmanagement durch geisteswissenschaftliche Expertise: Übersetzungszwänge und -praxen von Organisationen in der bayerisch-böhmischen Grenzregion« aufgenommen wurden und die unmittelbar eine Reihe von Fragen aufwerfen: Warum legt man eine solche Betonung auf die Zweisprachigkeit und warum werden andere Formen der sprachlichen Grenzüberschreitung zurückgestellt? Wie wirken sich die Planung einer »tatsächlichen Zweisprachigkeit« auf konkrete Interaktionen in der internen und externen Kommunikation und die Akquise des Personals aus? Welche Funktion hat die »tatsächliche Zweisprachigkeit« von Dokumenten und der Selbstrepräsentation der Organisation im Hinblick auf Umsetzung ihrer Ziele, Herstellung ihrer Identität und Erschließung von Förderressourcen? Und was ist in der Fokussierung der Grenze und ihrer Über-Setzung für untersuchte Organisationen an der sprachlichen und territorialen Grenze spezifisch und

was ist im Hinblick auf den Umgang mit Mehrsprachigkeit und den Wandel im Umgang mit der sprachlichen und kulturellen Homogenität und Heterogenität allgemein gültig?

### Grenzüberschreitung als Forschungsobjekt

Solche und ähnliche Fragen stellte man sich im Rahmen des Projektes, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und am Bohemicum von Christoph Marx und Marek Nekula zusammen mit den Mitarbeitern der Institute für Pädagogik und Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt wurde. Das Forschungsinteresse des Projektes ergab sich aus den mit der Europäisierung und Globalisierung wachsenden alltäglichen Herausforderungen der Überschreitung nationaler, kultureller und sprachlicher Grenzen. Paradigmatisch hierfür standen Grenzregionen und dort insbesondere jene Organisationen, die neben der Bearbeitung ihrer jeweiligen ökonomischen, politischen oder anderen Ziele ausdrücklich mit der Überschreitung solcher Grenzen beauftragt und befasst sind. Das Forschungsprojekt untersuchte Organisationen in der deutsch-, bzw. bayerisch-tschechischen Grenzregion, die grenzüberschreitende Zielsetzungen inmitten lokaler Umstände erreichen sollen bzw. wollen. Solche »Grenzorganisationen« werden mit vielfältigen Übersetzungsanforderungen zwischen unterschiedlichen Sprach- und Rechtsräumen, Arbeits- und Wissenskulturen sowie nationalkulturellen Erfahrungszusammenhängen konfrontiert. Dabei treten auch harte »Grenzen der Grenzüberschreitung« zutage, die von



fehlenden finanziellen und motivationalen Ressourcen über Verständigungsblockaden bis hin zu widersprüchlichen Programmanforderungen reichen. Für die Studie wurden Organisationen unterschiedlichen Typs, mit unterschiedlichen Zielsetzungen und unterschiedlichem Aufbau erforscht, um eine große Bandbreite typischer Problemlagen erfassen zu können. Die leitenden Fragen lauteten dabei: Welchen Übersetzungsherausforderungen sind solche Organisationen ausgesetzt? Welche Probleme werden dabei identifiziert? Wie gehen sie im Einzelfall damit um, welche Taktiken, Strategien, Praktiken und Expertiseformen im Umgang mit diesen Problemen bilden sich heraus?

### Sprachmanagement in Sprachkontaktsituationen

Angeknüpft hat dieses Projekt u. a. an das Projekt des Bohemicum im Rahmen des bayerischen »Forschungsverbunds Ost- und Südosteuropa FOROST«. Darin wurde die Rolle der osteuropäischen Sprachen als Faktor der sozialen und wirtschaftlichen Integration von deutschen, österreichischen und schweizerischen Unternehmen, die in Mittel- und Ost-europa aktiv sind, bearbeitet. Das FOROST-Projekt ging dabei quantitativ von ca. zwei tausend und qualitativ von einem Dutzend solcher nach Branche und Größe unterschiedlichen Unternehmen aus, die in Tschechien aktiv sind. Im Einzelnen handelt es sich darin um das Management der Mehrsprachigkeit in konkreten Interaktionen, einschließlich des Umgangs mit in Sprachkontaktsituationen entstandenen kritischen Ereignissen, sowie um das interaktionsübergreifende Management der Mehrsprachigkeit von Unternehmen, die in international agierende Unternehmen und/oder globale Konzerne eingebunden sind. Neben der Rolle der Firmensprache/n, der Organisation der internen und externen Kommunikation und des symbolischen Umgangs mit den Sprachen in der unternehmensinternen Sprachlandschaft wurden von Marek Nekula, Jiří Nekvapil und Kateřina Šichová auch Akquise und Weiterbildung von Mitarbeitern fokussiert, bei denen das Sprachmanagement in den Unternehmen eng mit der staatlichen Sprachplanung v. a. im Bereich des Fremdsprachenunterrichts verknüpft ist. Da durch Jiří Nekvapil in das Projekt des Bohemicum auch ein Mitarbeiter der Karlsuniversität Prag eingebunden war, gingen die Ergebnisse des FOROST-Projektes einerseits in das EU-Projekt »Languages in a Network of European Excellence« (LINEE), andererseits in die tschechischen sprachpolitischen Debatten zur Rolle des Deutschen als Fremdsprache in der Wirtschaft ein.

### Anredestrategien tschechischer Migranten

Die Sprache in Sprachkontaktsituationen auf der bayerischen Seite der Grenze wurde dann am Bohemicum im Promotionsprojekt von Beate Feldmeier zu »Reflexion und Gebrauch von Anredestrategien durch tschechische Migranten im deutschsprachigen Umfeld« bearbeitet. Mit der Anrede wurde ein sprachliches Phänomen ausgewählt, das in der Interaktion in Sprachkontaktsituationen kritische Ereignisse mit auslöst – ähnlich wie andere vergleichbare, mit



**KATHRIN ALTMANN**

DIPLOMKULTURWIRTIN

Sprachen-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien an der Universität Passau  
Projektmanagerin bei der EUREGIO Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn e.V. für die »Europaregion Donau-Moldau«

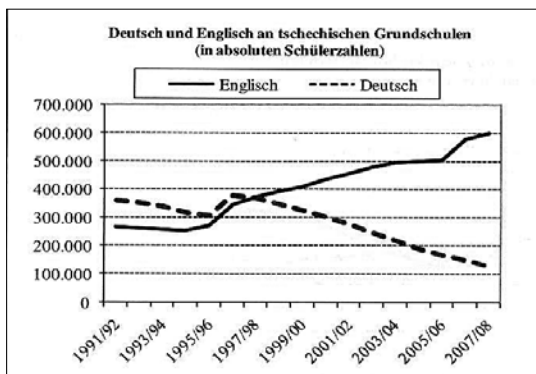
»Das Bohemicum hat mir eine fundierte Grundlage der tschechischen Sprache und einen Einblick in die Geschichte und Kultur unseres Nachbarlandes vermittelt. (...) Beruflich war die Beherrschung der Nachbarsprache Tschechisch bisher von großem Vorteil. In meiner aktuellen Position als Wissensplattform-Managerin für das Themenfeld »Hochschulkooperationen« bei der Europaregion Donau-Moldau arbeite ich mit Wissenschaftlern und Hochschulmitarbeitern aus Bayern, Österreich und Tschechien zusammen. Dabei kann ich die Sprache und auch die kulturellen Kenntnisse gut einsetzen.«



**ANETT BROWARZIK M.A.**

Europastudien an der TU Chemnitz und Ost-West-Studien an der Universität Regensburg  
Programmkordinatorin am Tschechischen Zentrum München

»Am Anfang standen zwei Erasmus-Semester in Brno/Brünn, das ich als moderne und weltoffene Stadterlebte. Um meine Tschechien-Kenntnisse zu vertiefen, schrieb ich mich anschließend an der Universität Regensburg ein, deren einzigartiger Schwerpunkt auf dem östlichen Europa und insbesondere das Begleitstudium Bohemicum mich überzeugten. Durch das Bohemicum konnte ich meine Sprachkenntnisse ausbauen, zahlreiche Kontakte zu anderen »Tschechien-Begeisterten« knüpfen, aber vor allem dank der landeskundlichen Kurse die »Mentalität« unseres Nachbarn besser verstehen lernen. Dies alles hilft mir bis heute bei meiner Arbeit im Tschechischen Zentrum München, der offiziellen Kulturvertretung der Tschechischen Republik. Wir stellen in Süddeutschland Künstler und Kulturschaffende aus Tschechien vor und vernetzen sie mit deutschen Partnern. Durch meine Arbeit lerne ich immer wieder spannende Menschen und Ideen kennen und bewege mich beinahe selbstverständlich zwischen beiden Kulturen und Sprachen. (...) Durch meine Arbeit kann ich zeigen, dass das deutsch-tschechische Verhältnis aus mehr als der Aufarbeitung des aufreibenden 20. Jahrhunderts besteht. Sprache und Wissen sind das Handwerkszeug für die Gestaltung von positiven und als normal empfundenen Beziehungen. Dafür steht das Bohemicum.«



oben Fremdsprachenunterricht an tschechischen achtjährigen Grundschulen, in: Marek Nekula, Christoph Marx, Kateřina Šichová: »Sprachsituation in Unternehmen mit ausländischer Beteiligung in der Tschechischen Republik«, in: Sociolinguistica 23 (2009), S. 53-85, hier S. 59.  
 darunter Karte der Siedlungen in Nordbayern in Bearbeitung von Wolfgang Janka und Heinz Muggenthaler, in: »Bayern – Böhmen / Bavarsko – Čechy: 1500 Jahre Nachbarschaft«, hg. von Rainhard Riepertinger u. a., Augsburg: Theiss Verlag 2007, S. 126.  
 unten Umschlag eines Tagungsbandes mit dem Berliner Porträt von Franz Kafka im Alter von 40 Jahren.

sozialen Normen und Praxen verknüpfte und damit mit Kultur aufgeladene sprachliche Phänomene. Die Arbeit geht dabei einerseits vom bilingualen Sprachvergleich aus und bereichert die kontrastive Pragmatik, die Kommunikationsstörungen aus der Differenz im Sprachsystem und Sprachgebrauch deutet, andererseits geht sie auf den Sprachkontakt unter Migrationsbedingungen ein. Dadurch stellt sie sich auch die Frage nach der Auswirkung von Zeit und anderen Variablen auf Annahme und Verweigerung von Anredeformen und -strategien, unter denen auch die Herausbildung von hybriden Anredeformen und -praxen eine Rolle spielt. Mit ihrem Thema wurde Beate Feldmeier in die »Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien« assoziiert und in die Studiengruppe »Migrationserfahrungen, Transfers und Kulturtakte« eingebunden, am Bohemicum reiht sich ihre Dissertation zu anderen Publikationen zum bilingualen Sprachvergleich ein.

### Slaven in Bayern

Die historische Dimension des Sprachkontakts und die Nutzung der Sprachkontaktforschung für die Siedlungsgeschichte stand im Vordergrund des DFG-Projektes »Slaven in Nordbayern – Bavaria Slavica«. Der Projektmitarbeiter Wolfgang Janka verfolgte zwei Hauptziele: die Erfassung und sprachwissenschaftliche Auswertung des auf die slawische Siedlung des 7./8. bis 12./13. Jahrhunderts zurückgehenden Sprachmaterials, das vor allem in Eigennamen enthalten ist, sowie die Erforschung der von slawischen Siedlern gesprochenen Sprache, des so genannten »Bayernslawischen«, in Bezug auf seine Stellung innerhalb der westslawischen Sprachen bzw. Dialekte und seine territoriale Gliederung.

### Kafkas Sprachen im Kontext

Im Projekt »Sprache und Identität: Franz Kafka im mitteleuropäischen sprachlichen und kulturellen Kontext«, das von der Thyssen Stiftung durch Promotionsstipendien gefördert wurde, ging es wiederum um die individuelle und soziale Mehrsprachigkeit in den Schulen und Verwaltungsinstitutionen der Kafka-Zeit, die von Ingrid Stöhr (geb. Fleischmann) und Simona Švingrová in einen weiteren Kontext des Diglossie-Wandels und der nationalen Sprachpolitik und Sprachplanung eingebettet wurde. Das so eingebettete Deutsch Franz Kafkas wurde in Bezug auf die für Böhmen und Prag relevanten Varietäten und Sprachen und in Bezug auf seinen zeitgenössischen regionalen Standard von Verena Bauer und Boris Blahak bearbeitet. Das einfache Sprachmanagement im Schreibprozess und Interaktionen und das organisierte Sprachmanagement in den öffentlichen Institutionen und in Bezug darauf, die Wahrnehmung und Bewertung von Varietäten und der diskursive Umgang damit bei der situationsgebundenen Konstruktion der sprachlichen Identität im sprachnational geprägten Handlungsraum sind thematische und methodologische Verbindungslinien zu den eingangs erwähnten Projekten. Zugleich ist es auch die Grundlage der Kooperationen etwa mit dem Museum Bedřicha Smetany – Nationalmuseum in Prag bei der Expertise zu Sprachen von Friedrich/Bedřich Smetana im zeitgenössischen sprachlichen, sprachpolitischen und sprachideologischen Kontext, die u. a. im Rahmen der Gesamtausgabe von Smetanas Korrespondenz erscheint, oder mit dem Collegium Carolinum in München bei der Tagung zum langen 19. Jahrhundert, die unter dem Titel »Sprache, Gesellschaft und Nation: Institutionalisierung und Alltagspraxis« stattfand.

**DR. BENJAMIN ZEITLER**

Politikwissenschaft an der Universität  
Regensburg  
Berater bei heller & partner



»Meine Teilnahme am Bohemicum war eine entscheidende Weichenstellung in meinem Leben. War ich als Bewohner der bayerisch-tschechischen Grenzregion schon immer am Nachbarland interessiert, hat diese Ausbildung meine Begeisterung für Tschechien erst so richtig geweckt. Durch das Bohemicum stieg ich nicht nur in die anfangs schwierige Sprache ein, sondern lernte auch viel über Kultur, Land und Leute. Aufgrund des Bohemicums habe ich ein halbes Jahr in Prag studiert und meine Doktorarbeit über tschechische Gewerkschaftsverbände geschrieben. Mein erster Beruf führte dann folgerichtig in ein grenzüberschreitendes Projekt, den Geschichtspark Bärnau-Tachov. Viereinhalb Jahre durfte ich dort als Projektleiter mit unseren tschechischen Partnern an der Entwicklung der Grenzregion arbeiten. Darauf aufbauend bin ich aktuell als Berater in einer Münchner Agentur tätig – all das habe ich zum großen Teil auch dem Bohemicum zu verdanken.«

**MANUEL LISCHKA M.A.**

Politikwissenschaft,  
Englische Philologie  
und Deutsch-Tschechische Studien  
an der Universität Regensburg  
Geschäftsführer der LAG Brückenland  
Bayern-Böhmen in Schönsee



»Als Bewohner der bayerisch-böhmischen Grenzregion war es mir schon immer ein großes Bestreben, die tschechische Sprache zu erlernen. Als ich von der studienbegleitenden Ausbildung des Bohemicum und den damit verbundenen interdisziplinären Begleitveranstaltungen erfuhr, meldete ich mich sofort an. Ein Schritt, welchem ich seitdem viel zu verdanken habe, sowohl persönlich als auch in beruflicher Hinsicht. (...) Seit knapp fünf Jahren bin ich als Geschäftsführer eines grenzüberschreitenden Regionalentwicklungsbüros tätig. Durch die Realisierung zahlreicher Projekte in den letzten Jahren konnte unsere Einrichtung die gemeinsame Entwicklung im bayerisch-böhmischen Grenzraum positiv beeinflussen und so die Lebensverhältnisse der Bevölkerung vor Ort nachhaltig stärken.«



**DR. MICHAEL MORITZ**

Volkswirtschaftslehre und Tschechische Philologie an  
der Universität Regensburg  
Senior Researcher am Institut für Arbeitsmarkt- und  
Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit  
in Nürnberg

»Das Bohemicum hat mir ermöglicht, meinen persönlichen und akademischen Horizont über das Studium der Volkswirtschaftslehre hinaus enorm zu erweitern. Da ich selbst aus einer grenznahen Region komme, fand ich es faszinierend, eine Fremdsprache zu erlernen, die man wenige Kilometer vor der Haustür praktisch anwenden kann. Nach dem Studium bot sich mir die Gelegenheit, im Rahmen eines Stipendienprogramms zwei Jahre an der Westböhmischen Universität in Pilsen zu unterrichten. Die Zusatzqualifikation, die ich durch das Bohemicum erworben habe, ebnete mir darüber hinaus den Weg für eine Dissertation über die wirtschaftliche Entwicklung im bayerisch-böhmischen Grenzraum. Mittlerweile freue ich mich über vielfältige private und berufliche Kontakte in unserem Nachbarland. Seit einigen Jahren leite ich am IAB ein Forschungsprojekt zu den Auswirkungen von Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in Tschechien auf die regionalen Arbeitsmärkte in beiden Ländern.«



**DR. HANNES LACHMANN**

Sprachen-, Wirtschafts- und  
Kulturraumstudien an der  
Universität Passau  
Repräsentanz des Freistaats Bayern  
in der Tschechischen Republik

»Als gebürtiger Regensburger, der in Passau studiert und promoviert hat, habe ich mein Interesse für Tschechien vor allem während meines Studiums im Bohemicum entdeckt. Neben vielen netten und interessanten Menschen konnte ich dort die tschechische Sprache und Kultur intensiv kennen lernen - und das öffnete mir die Türen für meinen weiteren Berufsweg. Inzwischen leite ich die Bayerische Repräsentanz in Tschechien, davor war ich Kommunikationsleiter bei der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer. Gleich nach dem Studium war ich in mehreren Ländern in Forschung, Lehre und Projektmanagement eingebunden und profitierte auch dort sehr von den im Bohemicum erworbenen Kenntnissen. Absolventen dieses Programms laufen sich erfahrungsgemäß immer wieder beruflich oder privat über den Weg. Es sind immer sehr spannende Begegnungen, denn trotz unterschiedlichster Wege hat man etwas gemeinsam. Fazit: Wer in Bayern studiert und ein echtes persönliches und/oder akademisches Interesse an unseren tschechischen Nachbarn hat, ist beim Bohemicum sicher bestens aufgehoben.«



**DR. GERHARD HOPP**

Politikwissenschaft, Amerikanistik, Geschichte und Ost-West-Studien an der Universität Regensburg  
Landtagsabgeordneter (Stimmkreis Cham), jugendpolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion

»Die Erlebnisse und Erfahrungen, die ich im Zuge des Bohemicum machen durfte, haben mich seitdem nicht mehr losgelassen und in nahezu jeder politischen, beruflichen oder privaten Tätigkeit begleitet und bereichert. Gerade, da ich aus der Grenzregion komme, habe ich gerne die Gelegenheit genutzt, Sprache, Kultur, Geschichte, Wirtschaft und Politik unseres Nachbarlandes besser kennen zu lernen. Die vielen positiven Begegnungen – sei es in Regensburg oder in Brno/Brünn – haben mich noch mehr für Tschechien begeistert, sodass ich sowohl bei einem anschließenden Praktikum in Prag als auch dem Studium der »Ost-West-Studien« weitere Einblicke gewinnen wollte. Nur konsequent war es daher, dass ich die ersten Gedanken für das Thema meiner Dissertation in der tschechischen Landeshauptstadt entwickelte und die bayrisch-tschechischen Beziehungen einer der Schwerpunkte meiner Arbeit wurden. Umso schöner ist es für mich, jetzt in der politischen Praxis die Begegnungen zwischen Bayern und Tschechien ein wenig begleiten und mich einbringen zu können. Hier sind unsere beiden Länder auf einem guten Weg. Das Bohemicum – davon bin ich überzeugt – leistet einen hervorragenden Beitrag, um Bayern und Tschechen ein Stück näher zu rücken und Verständnis zu schaffen, nicht zuletzt bei der größten Hürde: der Sprache.«



**KATHRIN FREIER-MALDONER M.A.**

Politikwissenschaft, Öffentliches Recht und Germanistik an der Universität Regensburg  
Referentin beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und Mitarbeiterin beim Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem in Regensburg

»Die Konzeption der Ausbildungsinhalte und die hervorragenden Dozentinnen und Dozenten ermöglichten mir, nach einem Jahr in der vorher unbekannten tschechischen Sprache schriftlich wie mündlich zu kommunizieren und sich darüber hinaus Kenntnisse zu Geschichte und Kultur anzueignen. Denn wie sonst hätte ich beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds mit den Antragstellerinnen und Antragsstellern aus Tschechien sicher auf Tschechisch kommunizieren können? Vor über 10 Jahren habe ich das Bohemicum absolviert und es wirkt bis heute sowohl im Beruflichen wie auch im Privaten: Gerade lese ich »Poslední aristokratka« von Evžen Boček, war aktuell mit einem Verein meines Wohnortes in Pilsen und habe vor Anfertigung dieses Textes mit meiner Freundin Monička aus Prag geskyppt. Das Bohemicum und somit die Nachbarsprache waren und sind der Schlüssel zu unserem Nachbarland.«

## WISSENSCHAFTLICHE EINRICHTUNG BOHEMICUM REGENSBURG-PASSAU

Von der bayerischen Staatsregierung initiiert, wurde das Bohemicum im Jahre 1992 ins Leben gerufen und an der Universität Regensburg als wissenschaftliche Einrichtung verankert. Die Lehre im einjährigen studienbegleitenden Studienprogramm wurde am Bohemicum im Jahre 1996 aufgenommen. Das Programm umfasst an beiden Universitäten drei Komponenten: intensiven Spracherwerb, Einführung in die Kultur- und Landeskunde und Herausbildung eines Tschechien-Schwerpunkts im studierten Hauptfach. Neben Geschichtswissenschaft gibt es ein Angebot in den Wirtschafts-, Rechts-, Politik- und Kulturwissenschaften. Das Bohemicum kooperiert dabei auch mit dem Collegium Carolinum in München und dem Institut für Ostrecht und dem Osteuropainstitut in Regensburg.

Seit 1996 haben mehr als 500 Absolventinnen und Absolventen das Zertifikat des Bohemicum erworben. Im akademischen Jahr 2007/2008 wurde der binationale Studiengang »Deutsch-Tschechische Studien/ Česko-německá studia« gestartet, der in den Kultur- und Sozialwissenschaften verankert ist und von der Universität Regensburg in Kooperation mit der Karlsuniversität Prag durchgeführt wird. Dieser Studiengang wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds vorrangig durch Auslandsstipendien gefördert.

Universität Regensburg | Bohemicum Regensburg-Passau  
93040 Regensburg | [www.bohemicum.de](http://www.bohemicum.de)



## Ausblick

Besonders in den letztgenannten Projekten wird in der sprachlichen Grenze auch die kulturelle Grenze mit angesprochen. Mit Benedict Anderson gesprochen, sind schließlich die Grenzen der Sprache auch Grenzen der kollektiven Solidarität, im kultursemiotischen Sinne ist die Grenze für eine Kultur sowie auch für die Kultur im Allgemeinen konstitutiv. Zentraleuropa war und ist von sprachlicher und kultureller Pluralität, Heterogenität und Differenz geprägt, es bildet eine Semiesphäre, die von Grenzen durchzogen und bestimmt wird. Die Grenze verbindet aber auch, ist immer zwei- oder mehrsprachig, sodass sich individuelle und kollektive Identitäten in einem permanenten Prozess der Verhandlung und der Re-Konstruktion befinden. Von den Grenzen sind auch Erinnerung und Gedächtnis, die bei der Konstruktion von kollektiven Identitätsentwürfen und bei deren Legitimierung für die Zukunft eine zentrale Rolle spielen, bestimmt. So entsteht im langen 19. Jahrhundert etwa die *Walhalla* als Bezeichnung für eine deutsche Ruhmeshalle sowohl in Anlehnung als auch in Abgrenzung zum römischen und französischen *Pantheon*: der kollektive Erinnerungsraum wird auch durch die Über-Setzung seiner Bezeichnung zum Ausdruck der Konkurrenz zwischen Romanitas und Germanitas. Ähnlich trifft dies auch für die *böhmische Walhalla* und den tschechischen *Slavín* zu, die zwar direkt, bzw. semantisch aus dem Deutschen entlehnt wurden, sich aber sprachlich und ideell davon absetzen. Zudem sind in den beiden Bezeichnungen Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit der Region eingeschrieben. Man kann die Bezeichnung und Einrichtung der *böhmischen Walhalla* und des *Slavín* territorial und sprachübergreifend (böhmisch) als »Ruhmeshalle« oder sprachnational und trennend (tschechisch) als »Ort des slawischen Ruhmes« deuten, bevor sich beim *Slavín* schließlich die tschechische, slawische Lesart durchsetzte. Darauf sowie auf die Rolle des Todes und seiner symbolischen Überwindung durch historische Narrative, Begräbnisrituale und daraus entstandene Repräsentationsformen und -praxen geht das DFG-Projekt »Tod und Auferstehung einer Nation: Das Pantheon Slavín in der tschechischen Literatur und Kultur« ein, das am Bohemicum angesiedelt war und zu dem demnächst eine Monographie erscheint. Auch andere Publikationen und Projekte des Bohemicum zielen auf die Mehrdeutigkeit, Widersprüchlichkeit und Konkurrenz von Erinnerungsnarrativen ab, wie es sie auch im 20. und 21. Jahrhundert gibt, und bilden – neben dem Management der Mehrsprachigkeit und dem Sprachkontakt und -vergleich – einen weiteren Forschungsschwerpunkt des Bohemicum.

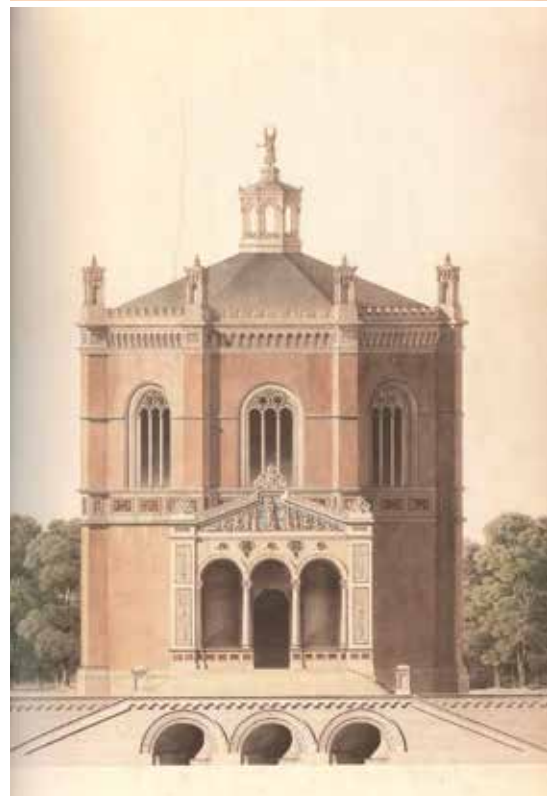
**Professor Dr. Marek Nekula** ist seit 1998 Professor für Bohemistik und Westslavistik an der Universität Regensburg und Leiter des Bohemicum Regensburg-Passau; 2006 und 2012 senior & visiting fellow am Davis Center for Russian and Eurasian Studies der Harvard University; seit 2012 Mitglied des Vorstands der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (LMU München & Universität Regensburg).

### Zum Weiterlesen

Boris Blahak: Franz Kafkas Literatursprache: Deutsch im Kontext des Prager Multilingualismus. Köln, Weimar: Böhlau, 2015.

Klaas-Hinrich Ehlers, Marek Nekula, Martina Niedhammer, Hermann Scheuringer (Hgg.): Sprache, Gesellschaft und Nation in Ostmitteleuropa: Institutionalisierung und Alltagspraxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014.

Nicolas Engel, Michael Göhlich, Thomas Höhne, Matthias Klemm, Clemens Kraetsch, Christoph Marx, Marek Nekula, Joachim Renn: Grenzen der Grenzüberschreitung: Zur »Übersetzungsleistung« deutsch-tschechischer Grenzorganisationen. Bielefeld: Transcript, 2014.



oben Entwurf des Pantheons Slavín von Václav Šalanda aus dem Jahre 1862. Archiv Akademie věd ČR, Fond Svatobor, Karton 78, Inventar-Nr. 466.  
darunter Bayerische Ruhmeshalle, Wettbewerbsentwurf von Leo von Klenze aus dem Jahre 1834; 26988, Staatliche Graphische Sammlung, München.